XV. Discours : Beschreibung der Einlande der unverheyratheten Weibs-Personen oder des sogenannten Gyritzen-Moses

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschafft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **3 (1723)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-249537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XV. DISCOURS.

Quippe forma impulſi noſtra nos amatores colunt:
Hæc ubi imminuta eſt, illi ſuum animum alio conferunt.
Niſi proſpectum intereà aliquid nobis eſt, defertæ vivimus.
Terent. Heaut. Act. 2. Sc. 3.

Die Schönheit erwirbet uns eine Menge Liebhaber, welche mit derſelben Abgang auch wieder verſchwinden: So daß, wann wir nicht bey Zeiten vorſichtig ſind, wir von aller Welt verlaſſen werden.

Ich hoffe die Erzehlung eines jüngſt gehabtem Traums werde dem Leſer nicht unangenehm ſeyn, indeme ſelbiger eine Reiß in das heut zu Tag ſo berühmte Gyritzer-Moos anbetrifft. Er verhalt ſich alſo:

DEr Verlurſt meiner geliebten Philis hatte mich in eine groſſe Betrübnuß geſtürtzet; Meine Augen tha-

ten nichts als bittre Thränen vergieſſen; aus dem Angſt = vollen Hertzen ſtiege ein Seufftzer nach dem andern empor; In dieſer Wehmuth warff ich mich auf ein neben mir ſtehendes Ruhebett / um allda meinen Gedancken den freyen Lauff zu laſſen. Ach! ſeufftzete ich bey mir ſelbſten / was Schmertzen empfind ich nicht über den Hinſcheid meiner hertzgeliebten Philis! Muß ich dann ewig von ihro getrennet ſeyn! Gütigſter Himmel / giebe mir entweders mein eintziges Vergnügen wieder / oder befreye mich von meinem elenden Leben / das mir ohne die Philis nicht anders als überläſtig ſeyn kan.

In dieſen traurigen Gedancken wurde ich durch die Ankunfft eines kleinen weiß bekleideten Männleins geſtöret; Ich kennte alsbald an ſeiner Geſtalt / daß es mein Geiſt wäre; Er näherte ſich zu mir / und redte mich alſo an: Mein lieber Freund / die Urſach deiner Betrübnuß hab ich vernommen / die von dir beweinte Philis iſt zwar nicht geſtorben; Sie lebt aber an einem Ort / wo keinem Mannsbild hin zu kommen erlaubt iſt. Ihr Vatter hat ſie / wie du wohl weiſt / einen anderen als dich zu heyrathen zwingen wollen; Die Ehrerbietung / die ſie vor ihne hatte / lieſſe ihro nicht zu / wider ſeinen Willen dir anzuhangen / und die zu dir tragende Liebe verhinderte ſie mit einem anderen als

dir

dir anzuhangen/ und die zu dir tragende Liebe verhinderte ſie mit einem andern zu leben. Aus dieſem verwirrten Zuſtand zu kommen/ faßte ſie den Entſchluß von der Welt Abſcheid zu nehmen / ſich in das einſame Gyritzen Land zu begeben / und ihr Leben allda zu beſchlieſſen.

Ach wäre doch ein Mittel verhanden/ gab ich darauf / dadurch ich meine Liebſte könte zu ſehen bekommen ! Wann ich nur noch einmahl das Glück haben könte mit ihro zu reden/ und von ihro Abſchied zu nehmen: Ich weiß meine Betrübnuß wurde um viel leichteren / und ich wurde meine übrige Lebens-Zeit mit minderem Verdruß zubringen. Ach mein lieber Geiſt mache doch / daß ich dahin gelangen könne; Ihr anderen Geiſter wiſſet doch allezeit mehr als wir arme Menſchen.

Gantz freywillig/ verſetzte mein ander ich/ es wird mich freuen mit dir dieſe Reiß zu machen / hier haſtu eine Wurtzel / die dich unſichtbar machen wird; Im übrigen dann hange nur an meinen Rucken; Ich thate alſo: Wir erhoben uns in die Lufft/ und flogen dem Gyritzer Land zu.

Wir waren kaum eine halbe Stund auf der Reiß / ſo erblickten wir deſſen Gräntze/ die aus hohen Bergen beſtunden. Indem ich aber die Augen auf den dahin leitenden Weg richtete / ſo beobachtete ich / daß die einten den Bergen zugiengen/ andere aber

von selbigen zuruck kamen. Ich befragte meinen Geist/ was dessen die Ursach seye ? Sein Antwort ware: Der Weg zu diesem Land scheinet Anfangs gut zu seyn / dann er geht über etliche weite Felder / hernach aber komt er in das Versuchungs-Thal / allwo es finster und katig ist. Zu End des Thals ist noch eine enge Straß zu passiren / so gelanget man zu zweyen hohen Bergen / der erste heißt Wanckelmuth/ und ist sehr gäh und steinicht; der andere aber heist Uberwindung/ und führet schnur stracks in das Land hinunter.

Biß zu dem Thal der Versuchung und nicht weiters kommen insgemein diejenige Weibs-Persohnen/ denen eine geringe Widerwärtigkeit über den Weg geloffen/ denen eine gewisse Manns-Persohn / auf die sie ihre Absichten gerichtet / entrunnen; Die/ so mit einem von ihren Aufwarteren / den sie doch hertzlich lieben/ und mit ihme wieder versühnt zu seyn begierig wünschen / zerfallen sind/ die das unglückselige Leben vieler Frauen zu Zeiten betrachten/ und andere dergleichen. So bald sie aber bey dem Thal angelanget / und des finsteren und unangenehmen Weges gewahr werden / so werffen sie allen ihren Verdruß in dieses Thal hinein/ und begeben sich voller Freud und Hoffnung wieder auf den Ruckweg. Die übrigen aber/ die sich nicht lassen abwendig machen / sondern biß zu den Bergen komen / haben zwar

ins-

insgemein den Vorsatz ihre Reiß fortzuse-
tzen; So bald sie aber des rauhen und fel-
sichten Weges / den man gehen muß / an-
sichtig werden / so werden viele davon ab-
geschreckt / und kehren wieder um. Etliche be-
mühen sich weiters zu kommen / und machen
wohl den halben Weg / allein sie werden end-
lich auch überdrüßig / und nehmen wieder
den Ruckweg.

Dieses sind insgemein diejenige / die wegen
Mangel der Mittlen / oder der Schönheit
nicht grosse Hoffnung sich zu verheyrathen ha-
ben / oder solche / denen durch unterschiedlich
ihnen zugestossene Unglücks-Fäll die Welt
erleidet ist. Auf den Ruckweg fassen sie fri-
schen Muth / und schmeichlen sich der Hoff-
nung / daß sie vielleicht inskünfftige eine an-
genehmere Glücks-Sonne bescheinen werde /
und daß sie gleich anderen / die in gleichem
Zustand gestecket / aus demselben gezogen
werden könten. Es begegnet aber offt / daß /
nachdeme sie in der Welt vergebens auf ein
besseres Glück gewartet / sie auf das frische
die Reiß in das Gyritzen Land anzutretten
gezwungen werden.

Diejenigen endlich / die mit grosser Mühe
den Wanckelmuths-Berg erstiegen / kom-
men dann zu dem Uberwindungs-Berg /
der ohne sondere Müh zu ersteigen ist / von
dannen gehen sie unempfindlich den Berg
wieder hinunter / und langen in ihrem er-

wünſchten Gyritzen-Land endlich mit groſſen Freuden an.

Während dieſer Beſchreibung waren meine Augen ſtets auf das nach und von den Bergen reiſende Jungfern-Volck gerichtet; Ich wurde allerhand Begebenheiten gewahr/ die unter ihnen vorfiele: Unter allen aber kame mir keine lächerlicher vor/als dieſe: Eine nicht allzu junge und mit einer faſt kugelrunden Leibs-Geſtalt verſehene Nymphe hatte ſchon etliche Tag zugebracht den Wanckelmuths-Berg zu erſteigen; ſie wurde aber endlich maßleidig und kehrte wieder um. Die allzugroſſe Begierd den Berg hinab zu gehen/ machte daß ihro aus Unachtſamkeit der Fuß entgieng/ und ſie den Berg/ den ſie ſo käumerlich beſtiegen/ in einem Augenblick wieder herunter rollete.

Als ich mich mit meinem Reißgefehrten ob den Bergen befande/ſo konte ich von dannen das gantze Gyritzen Land beſchauen. Ich muß bekennen/ ich könte deſſen Schönheit nicht genug bewunderen; Es ware rings um mit hohen und faſt unbeſteiglichen Bergen beſchloſſen; Seine Länge ware meinem Bedüncken nach von ungefehr 8. und die Breite von 6. Meilen. Wer hätte wohl meynen ſollen ſagte ich zu meinem Freund/ daß zwiſchen ſo hohen Bergen ein ſo ſchönes und ſo ebenes Land anzutreffen wäre? Es iſt gut/ daß es nicht bekannt iſt/ ſonſten

wurde

wurde das Jungfern Volck dünner unter uns zu finden und schwerer zu gewinnen seyn. Es ist kein Land / antwortete er / das diesem zu vergleichen ist ; Es liegt unter einem anmuthigen Himmel / der sich allezeit den Einwohnern lieblich erzeiget / dann er weder durch Donner noch durch Ungewitter sich ihnen vernehmen last. Die fliegende Zephir sind das gantze Jahr durch beschafftiget entweders die Hitz des Sommers oder die Kalte des Winters durch ihr angenehmes Wehen zu maßigen / und die Jahrs-Zeiten in einen immerwährenden Frühling zu verwandlen.

Hierauf richtete er meine Augen auf eine fast in der Mitte des Landes liegende See. Auf selbiger sprach er ist eine kleine Insul / auf deren ein Brunnen anzutreffen / dessen Wasser die Krafft hat alle schädliche und unruhige Passionen aus dem Hertzen zu vertreiben / von selbem müssen alle dieses Land betrettende Weibs-Persohnen trincken / um dadurch ihr Geblüt zu reinigen. Ohne das wurde die Anmuth des Landes die Einwohner nicht glückhaffter machen können ; Dann eben in Befreyung der Gelüsten und Begierden bestehet der Menschen wahre Glückseeligkeit / und dieses ist / so die meiste Vergnügung der in diesem Land wohnenden Nymphen machet. Die blinde Liebe hat keine Macht über ihre Hertzen; Die Falschheit und Untreu verursachen ihnen keine Betrübnuß ; Die Eyfersucht und der Neyd streuen ihren gifftigen Samen hier nicht aus ; Der Ehrgeitz und die Hoffart sind auf ewig aus diesem glückseligen Land verbannet ; Mit einem Wort : Die hefftigen Begierden / womit die Menschen geplaget sind / stöhren nicht die schöne Ruh der Beherrscherinnen dieses Landes. Unter diesem Gespräch langten wir auf der bemeldten kleinen Insul an; Selbe ware allezeit von ankommenden Jungfrauen bewohnet / deren jede eine Zeit lang zu ihrer Reinigung sich allda auffhalten muste. Die Quelle ware mit-

ten

ten auf der Insul/ und mit einer zimlich weitläuffigen Behausung/so die Wohnung der allda sich befindlichen Jungfrauen ware/ umgeben. Die Zeit ihres Auffenthalts ware nicht bestimmt/ die einten brachten mehr oder weniger zu als die anderen/ nachdem die Passionen starck odtr schwach in ihrem Hertzen eingewurtzelt waren. Wir traffen etliche an die schon 3. Wochen mit der Vertreibung der Liebe zu thun hatten; Andere hatten die gröste Müh die von ihnen selbst gefaßte allzu grosse Einbildung aus dem Hertzen zu verbannen; Andere könten des Geitzes/ andere der Eyfersucht/ andere ihres Eigensinns/ andere der Hoffart kaumerlich loß werden. Eine jede hatte eine starcke Neigung/ deren sie ungern den Abscheid gabe/ weilen sie selbe von Jugend auf lieb und werth gehalten.

Bald darauf wendten wir unsere Augen auf die 4. aus der See fliessende und sich in das Land ausbreitende Flüß. Diese 4. Ström sprach mein Wegleiter/ theilen das Land in 4. unterschiedliche Landschafften ein. Die gröste unter allen besitzen diejenigen/ so wegen allzugeringen Mittlen sich nicht nach ihrem Stand haben verheyrathen können. Die zweyte bewohnen die/so von der sonst gütigen Natur nicht wohl gebildet worden. In der dritten befinden sich solche/die durch sonderbahre ihnen zugestossene Unglück dieses einsame Leben zu ergreiffen sind bewogen worden. In der vierten und kleinsten sind diejenige/ so sich freywillig zu diesem Leben gewidmet haben. Diese Absonderung der Landschafften benimmt aber den Einwohnern die Freyheit einander zu sehen nicht/ sondern erleichteret ihnen vielmehr ihre Zusammenkünfften; Indeme die vielen im Lande sich ausbreitende Flüß ihnen die Gelegenheit geben einanderen öffters auf der Mitten in der See gelegenen Insul zu sehen. Mit nächstem soll das übrige folgen.

Fernando.